

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 17 (1848)
Heft: 1

Artikel: Beiträge zur nähern Kenntnis des Kalbefiebers
Autor: Keller, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spielt, so bezweifle ich, wo es in diesem Falle zweckmässig gewesen wäre, den Genuss eines kleinen Quantums zu verhindern, insofern das Thier einmal solches verlangt hätte.

IV.

Beiträge zur näheren Kenntniß des Kalbefiebers.

Von Joh. Keller, jünger,
Thierarzt in Berikon, Kanton Aargau.

Das Milchfieber, Geburtsfieber, Wurffieber, Kalbefieber ist ein eigenthümliches, nervös entzündliches Fieber, das in den ersten Tagen nach der Geburt die Mutterthiere, vorzugsweise Kühne, befällt, sehr rasch verläuft, und ein selbst bei sorgfältiger Behandlung bedenkliches Leiden darstellt.

Das Milchfieber tritt unter sich, in ihren Erscheinungen wesentlich unterschiedenen zwei Formen auf.

Das Milchfieber mit vorherrschender Gehirn-Affektion. Bei dieser Form zeigt das Thier ohne besondere Ursache heftige Aufregung, wechselnde Temperatur der Körperwärme, sehr frequenten, aber kleinen und unregelmässigen Puls, 70 — 80 Schläge in der Minute, beschleunigtes Athmen, trockene Beschaffenheit des Nasenspiegels, gänzlich unterdrückte Milchsekretion u. s. f. Die ersten Zeiträume tragen so ziemlich das Gepräge eines rein entzündlichen Leidens; alsdann verschlimmert sich der Zustand, die Erscheinungen nehmen an Heftigkeit zu, eine große Schwäche im Kreuz offenbart sich durch beschwerliches Aufstehen und Schwan-

ken im Gange; das früher heiße und trockene Maul geifert viel; es stellt sich Zähneknirrschen, Stumpfheit und Fühllosigkeit ein. Das Thier liegt viel, legt den Kopf nach rückwärts in die Seiten, und deutet in allen Erscheinungen auf einen hohen Grad des Leidens. So verläuft die Krankheit in 2 — 3 Tagen, und endet meistens mit dem Tode, entweder unter konvulsivischen Bewegungen, oder so ruhig und bewegungslos, daß man das Thier als gelähmt anzunehmen berechtigt ist.

Bei der Sektion trifft man bald mehr, bald weniger ausgebreitete Entzündung und Brand in den Baucheingeweiden und zuweilen auch in den Geburtstheilen, Verstopfung des Psalters mit sehr hartem und vertrocknetem Futter, Anhäufungen von Futterstoffen in den dicken Gedärmen.

Die Behandlung dieser Form des Milchfiebers besteht anfänglich allerdings in der Anwendung antiphlogistischer Mittel, bei vollem hartem Pulse und sehr erschwertem Athmen, wol auch im Aderlassen, das jedoch gleich anfänglich ergiebig genug sein muß, da eine spätere Wiederholung nie vortheilbringend ist. Innerlich gibt man $\frac{3}{4}$ & Glaubersalz in $\frac{1}{2}$ Maß Chamilleninfusum mit Zusatz von 3 Quintchen Schwefelleber auf zwei Mal in 6 Stunden. Daneben reicht man Klystiere von abgekochtem Taback oder Essig, oder bei Empfindlichkeit des Mastdarmes von Seife, Salz und Oel, und reibt flüchtige oder anhaltende Reizmittel in den Hintertheil ein. Schon nach 12 Stunden gibt man den Kampher mit Nitrum, setzt den Klystieren Stinkassant bei, und verstärkt die reizenden Einreibungen, oder gibt wohl bei zunehmender

Bewußtlosigkeit und abnehmender Reizbarkeit den Hoffmannsliquor*).

Das Milchfieber mit vorherrschender Rückenmarks-Affektion. Diese häufiger vorkommende Form beginnt mit den Erscheinungen eines heftigen Fiebers und auffallender Schwäche des Hintertheils, so daß sich die Thiere nur mühsam zu erheben, nicht lange aufrecht stehend zu erhalten und nie ohne heftiges Schwanken zu bewegen vermögen. Der Körper des Thieres ist kalt anzufühlen. Die Augen sind tief in die Höhlen zurückgezogen, der Nasenspiegel lederartig trocken, der Puls sehr klein, dabei aber frequent, jedoch unregelmäßig; die Milchsekretion ist gänzlich aufgehoben. Oder das Thier kann nicht mehr aufstehen, liegt daher beständig, legt den Kopf matt an die Seite zurückgebogen, oder stützt ihn auf den Boden, zeigt weder Fresslust noch Wiederkauen, hingegen Durst, nimmt in einigen schnellen Zügen das im vorgehaltene Trinkwasser, entleert nur selten Harn und Mist, der seiner ganzen Beschaffenheit

*) Die von unserm jungen Thierarzte oben ausgesprochenen Ansichten über das Kalbfieber widersprechen in mehreren Beziehungen den bis jetzt von ältern Thierärzten darüber gemachten Beobachtungen. Sie zeigen wohl, daß auch diese Krankheit in einzelnen Fällen eine ganz eigenthümliche Form annimmt, und daß hierüber noch immer eingesandte Beobachtungen geeignet sind, die Kenntnisse dieser Krankheit zu erweitern. Besser aber wären Eingaben von ganz reinen Beobachtungen, als Beschreibungen und Zersplitterung der Krankheit in verschiedene Formen, die gewöhnlich von jungen Thierärzten den Typus der Schule an sich tragen, auf der sie ihre Studien gemacht haben.

nach die lange Zurückhaltung nachweist, knirrscht mit den Zähnen, atmet ächzend und stöhnen, und stirbt unter krampfhaften Zufällen schon innert einem halben bis zwei Tagen.

Bei der Sektion trifft man keine oder doch nur geringe Erscheinungen einer bestandenen Entzündung in den Geburtstheilen und den Baucheingeweiden an, meist den Psalter verstopft und von ganz trockenem Futter gefüllt; im Rückenmark hier und dort, namentlich in den Lenden und dem Kreuz, frankhafte Veränderungen, Entzündungsspuren, Erguß von Blutwasser zwischen den Häuten.

Bei der Behandlung hat man sich vor zu schwächen dem Verfahren zu hüten und daher Aderlassen und Salpeter zu vermeiden; dagegen nützen mäßige, aber ständig wiederholte Gaben des Glaubersalzes mit Brechweinstein in Kamilleninfusum, Seifenklystiere und flüchtig reizende Einreibung am Hintertheile. Wo jedoch die Schwäche in zu bedenklichem Grade vorherrscht, gibt man die Vitriolnaphtha in Kamilleninfusum, oder die Arnika, Baldrianwurzel und Terpentinöl auf verschiedene Weise. Hebt sich die gesunkene Lebenskraft und die Körperwärme wieder, so unterstützt man dieselbe durch belebende Mittel so viel möglich.

Die Ursachen des Milchfiebers beziehen sich zwar zunächst auf einen mit heftiger Steigerung verbundenen Vorgang der Geburt, namentlich auf zu rasch erfolgte Geburt bei jüngern, vollsaftigen, üppig genährten und mit großen und schweren Leibesfrüchten belasteten Mutterthieren, wodurch auffallende Veränderungen in den Geburtstheilen und den Baucheingeweiden, sowie in den

daselbst sich verzweigenden Nerven eine eigenthümliche Verstimmung erzeugt wird. Nebenbei wirken auch die Gelegenheitsursachen entscheidend auf die Ausbildung dieses Leidens ein, zu welchen vorzüglich Erfältungen, Diätfehler, Nachgeburtssabnornitäten, Euterkrankheiten und die daraus entspringende Unterdrückung der Milchabsonderung, Störungen in der Reinigung des Fruchthälters &c. zu rechnen sind.

V.

Auch etwas über das Kalbesieber der Kuh.

Von Hochstrasser,
Thierarzt in Hegglingen.

Es ist schon viel über diese Krankheit geschrieben und gesprochen worden, so daß man glauben sollte, der Austausch der Ansichten über diese sollten erschöpft sein.

Der Ansicht, daß die Krankheit leicht zu heben sei, wie einige unserer Kollegen wollen, kann ich, durch östere Beobachtungen belehrt, nicht sein. Mir will es scheinen, es haben diese ihre Kenntniß über die Krankheit mehr bloß aus Büchern und ab Kathedern, als aus Beobachtungen erlangt.

Die Erscheinungen, welche diese Krankheit darbietet, sind bekannt, deswegen ich die Leser mit der Aufzählung derselben schonen will.

Hinsichtlich den Ursachen aber muß ich mich länger aufhalten, besonders da ich als Hauptursache dieser